

Louise Otto

## Lied eines deutschen Mädchens<sup>1</sup> (März 1848)

„Und ich bin nichts als ein gefesselt Weib!“

Schiller in *Jungfrau von Orleans*

Es lag ein dumpfer Fluch ob allen Landen,  
 Ein dumpfer Fluch auf jeder Menschenbrust;  
 Die Völker schmachteten in schweren Banden,  
 Wie Hohn klang jedes Wort von Glück und Lust,  
 Wie Hohn klang, was die Dichterseher sangen  
 Von neuer Zeiten goldnem Morgenrot -  
 Die Freiheitssonne war ja untergegangen,  
 Und alles ringsum nächtlich, still und tot.

Da hab ich traurig oft zur Nacht gesessen  
 Im wilden Schmerz, der mich nicht schlafen ließ,  
 Und konnte nicht die Welt um mich vergessen,  
 Das Leben nicht, das doch nur Elend wies -  
 Doch immer hörte ich im Geist die Kunde:  
 Warum im Dunkeln zweifeln an dem Licht?  
 Geschrieben steht: „Ihr wißt nicht Tag und Stunde,  
 Doch kommt der Herr und hält ein Weltgericht.“

Und stark im Glauben und im innern Schauen  
 Warf ich mich wieder in das Weltgewühl,  
 Sang stolze Freiheitslieder im Vertrauen:  
 Bald wird zur Wahrheit, was jetzt nur Gefühl!  
 Und klagend ob der Zeiten schwer Verschulden  
 An aller Völker Ehre, Seel' und Leib,  
 Rief ich im Zorn ob schmähhlichem Erdulden:  
 „Und ich bin nichts als ein gefesselt Weib!“

Erfüllt ward, was die Bibelworte sagen:  
 „Will Gott ein Volk befrein“, spricht der Prophet,  
 „Wird es mit Blindheit seinen König schlagen“ -  
 Da sehn wir, wie die Freiheit aufersteht:  
 Der Julikönig stürzt vom Herrschersitze,  
 Die Marseillaise wird sein Abschiedsgruß,  
 Sein Purpurmantel schmückt als Freiheitsmütze  
 Das Mal des Sklavenführers Spartakus.

<sup>1</sup> Aus: Louise Otto, *Mein Lebensgang*. Gedichte aus fünf Jahrzehnten. Leipzig 1893, S. 136.

So ist in Frankreich Tag und Stunde kommen.  
 Die Weltgeschichte hält ihr Weltgericht;  
 Ein glorreich Volk hat sich sein Recht genommen,  
 Ein Volk, das nicht allein mit Worten spricht,  
 Von dessen Taten alle Throne beben -  
 Und alle Völker wagen diesen Ruf:  
 Wir wollen frei, ein Volk von Brüdern, leben,  
 Tot ist die Zeit, die feige Sklaven schuf!

Und jubelvoll ringsum im deutschen Lande  
 Hallt es von Gleichheit und von Menschenrecht;  
 Die Herzen lodern auf im Freiheitsbrande;  
 Zum deutschen Bürger wird der deutsche Knecht;  
 Das Volk will nicht nach Blut und Aufruhr dürsten,  
 Doch will es ein *Gesetz aus eigener Wahl*,  
 Vor dem es selbst sich beugt auch ohne Fürsten;  
 Was ihm gebührt - das weiß es allzumal!

Freiheit und Gleichheit in den deutschen Staaten  
 Und jedes Recht, das man uns vorenthielt,  
 Um das wir lang als schwache Kinder baten,  
 Das man versprach und nimmer doch erfüllt:  
 Das muß uns heut, das muß uns allen werden!  
 Es kommt die neue Zeit mit ehrnem Gang  
 Mit großem Aug' und mutigen Gebärden  
 Und einem heiligen Triumphgesang.

Arbeit und Brot! Ihr werdet 's nicht vergessen -  
 Das ist die Losung dieser neuen Zeit!  
 Gebt dem sein Recht, der keines noch besessen!  
 Denkt an die Armut, an des Hungers Leid;  
 Pflügt wohl der Menschenliebe goldne Saaten  
 Und pflückt der Freiheitsbäume reife Frucht:  
 Ist dann des Landmanns Ernte auch mißraten.  
 Vom Hungertod wird niemand heimgesucht!

O hohe Zeit! Rings flicht man Bürgerkronen  
 Und feiert schon der Freiheit Ostertag,  
 Und jauchzt „Im Männerstolz vor Königsthronen“,  
 Weckt auf das Volk, das nicht mehr schlafen mag.  
 O schöne Zeit! könnt' ich mit euch erheben  
 Dies deutsche Land, daß frei es sei und bleib! -  
 Ich bet' um Segen nur für euer Streben,  
 „Denn ich bin nichts als ein gefesselt Weib!“